

Das über mittelgroße ♀ ist braun gefärbt, welche dunkle Tönung besonders auf den Hinterflügeln infolge einer Einstreuung schwarzer Schuppen eine weitere Verdüsterung erfährt. Der Zwischenraum zwischen dem ersten und zweiten Kostalfleck (letzterer ist wie immer bei *cardui* mit dem schwarzen Apikalfleck verschmolzen) ist weiß. Dieser neue weiße Kostalfleck hebt sich von der sonst gleichmäßig dunklen Grundfärbung stark ab. Unterseits fehlt die normale leuchtende Rosafärbung, die betreffenden Teile erscheinen gelblich mit einem nur schwachen rötlichbraunen Anflug. Die Hinterflügel sind ebenso wie oberseits durch Einstreuung schwarzer Schuppen verdüstert. Ich benenne die interessante Herbstform

f. **brunnea-albimaculata**. Type: 1 ♀.

Das zugleich gefangene kleine *cardui* ♂ zeigte eine verblichene, rosa-gelbliche Oberseitenfärbung, jedoch bleibt auf den Außenrändern der Flügel ein Saum fast normaler braun-gelber Grundfarbe erhalten. Unterseits sind die Hinterflügel schwärzlich verdüstert, sonst sind Färbung und Zeichnung normal. Ungünstige meteorologische Einflüsse dürften hier eine Verkümmernng herbeigeführt haben; die geschilderte Variationsrichtung ist in der folgenden Form vielleicht besser zur Entfaltung gekommen.

Am 17. Juli 1914 erbetete ich ein ♂ von *P. cardui* mit folgenden aberrativen Merkmalen: die normale rotgelbbraune Grundfarbe der Flügeloberseiten ist in den Median- und Proximalteilen einem prachtvollen Rosa gewichen, — welche Farbe sich in der Umgebung des ersten Kostalflecks zu einem leuchtenden kräftigen Rot verdunkelt — und bleibt nur an den Außenrändern der Flügel erhalten. Der auf diese Art das Rosa einfassende orangebraune Saum ist auf den Vorderflügeln scharf abgegrenzt und etwa 2 mm breit, auf den Hinterflügeln reicht er bis an die innere schwarze Fleckenreihe (der Anal-fleck zeigt Neigung zur Ozellenbildung) heran und geht mehr allmählich in die helle Rosafärbung über. Unterseits herrscht auf den Hinterflügeln eine goldgelbe Bestäubung vor; die Vorderflügel zeigen ein leuchtendes Karmin, das distalwärts in Rosa abklingt.

Die Form der Hinterflügel ist anormal schmal und elegant; im Analwinkel verrät sich die Neigung zur Bildung von Flügelfortsätzen. Sonst ist der Falter normal.

Ich benenne diese schöne Form\*), welche nach dem angegebenen Datum zahlreich auftrat,

f. **rosacea**. Type: 1 ♂.

Weibliche Falter zeigen das Rosa ebenfalls häufig, aber in geringerer Ausdehnung; oft verdunkelt sich das Rot in der Umgebung des 1. Kostalflecks bis zur Bildung schwarzen Pigmentes bei diesen Tieren: es entsteht ein sehr großer Kostalfleck, ähnlich wie bei *V. urticae*, deren ab. *salmonicolor* Raynor hier als rosagefärbte Parallelförmigkeit erwähnenswert ist.

Mehrere der 1914 gefangenen zur f. *rosacea* gehörigen männlichen und weiblichen *cardui*-Falter zeigten Neigung zu nigroiden Bildungen. Während die oben beschriebene Type keine Spur von aberrativem Nigrismus aufweist, besitzt ein am 6. August ge-

fangenes ♀ so dunkle Hinterflügelunterseiten, daß fast die Färbung von *atalanta* erreicht wird. Die Flügelform war bei fast allen nach dem 17. Juli gefangenen *cardui* normal.

## Interessante Catocalenzucht.

— Adalb. Ebner, Augsburg. —

Wer sich mit der Zucht von *Catocalen* schon öfter befaßt hat, wird mir darin beistimmen, daß sie wohl zu den interessantesten und lohnendsten Beschäftigungen des Entomologen gehört. Nicht nur, daß der Falter — das Resultat der Zucht — in den meisten Fällen schon innerhalb 2 Monaten erzielt wird, bietet die genaue Beobachtung der einzelnen Entwicklungsstadien so viel des Wunderbaren einer vollendet arbeitenden Natur, daß ein wahrer Naturfreund stets wieder die Pflege dieser Arten übernehmen wird, selbst wenn der entomologische Markt viel Material, auch überseeisches bietet. Am wichtigsten und interessantesten war mir die Zucht von *Cat. lupina*. Ich verhehle nicht, daß ich zuerst mit einer durch mangelnde Erfahrung begründeten Zaghaftigkeit daran ging, eine besonders wertvolle Spezies dieser Gattung zu züchten, nämlich *C. lupina* v. *streckfussi*, deren Eier ich mir um den etwas ungewöhnlichen Preis von M. 7,50 für das Dutzend erwarb. Aber bereits die erste Zucht glückte so vollkommen, daß ich keinen Verlust zu beklagen hatte. Genaue Beobachtung der wichtigsten Lebensbedingungen und Lebensäußerungen der Räumchen belohnte mich auch in den folgenden Jahren mit den besten Resultaten. Auch verschiedene Entomologen, welche Abnehmer meiner unter günstigen Umständen aus derselben Quelle erhaltenen Eier waren, bezeugten mir brieflich sowohl, als auch durch ihre inserierten Falter (Paar 6 — 7 M), daß sie glücklich züchteten.

Die Eier sind perlgrau, oben konisch, unten etwas abgeflacht, mit ungefähr 20 Vertikalrippen und etwas kleiner als die von *nupta*. Sie sind vollständig wetterhart und ertragen selbst eine Temperatur von — 25° C. Nicht befruchtete Eier sind gegen das Frühjahr vollständig eingefallen. Befruchtete Eier ergeben Ende April oder Anfang Mai sicher die Räumchen, welche stets über Nacht schlüpfen und sich durch außerordentliche Beweglichkeit auszeichnen. Auf das Futter gebracht, werden sie ruhig und wählen sich sofort einen günstigen Ruheplatz am Rande oder an der Spitze eines jungen Blättchens. Bis zur ersten Häutung (3—4 Tage) halten sie sich nur mit den Hinterbeinen fest und nehmen die Stellung der Spanner-raupen ein. Dabei schmiegen sie sich sehr eng an den Rand oder an die Mittelrippe des Blattes an und können wegen ihrer Schutzfärbung leicht übersehen werden. Bei Erschütterung oder sonstiger Störung lassen sie sich sofort fallen und hängen ein paar Minuten regungslos an dem von ihnen gesponnenen Faden. Dann turnen sie flink empor und nehmen wieder ihren alten Platz ein. Sehr wichtig für eine erspriessliche Zucht ist, die Räumchen in der ersten Zeit möglichst wenig zu stören. Ich bringe sie in ein Zuchtglas mit Wasserbehälter, damit sich das Futter (Weide — am besten *S. purpurea* — oder Pappel) längere Zeit frisch und vollsaftig erhält, was den Tieren besser bekommt, als wenn die Blätter welk sind. Beim Futterwechsel hebe ich die Räumchen an ihrem Gespinstfaden in das mit frischen Zweigen besetzte und gründlich gereinigte Glas oder ich schneide die Blättchen ab, woran sich die Räumchen befinden. Da die Tierchen verhältnismäßig sehr viel fressen, wachsen sie erstaunlich schnell. Nach der

\*) Herrn Bandermann, Halle, habe ich für die Mitteilung zu danken, daß er bei Gelegenheit eines massenhaften Auftretens von *cardui* in seiner Nachbarschaft eine rosenrot übergossene Form beobachtete — zu etwa 6% der Falter. Bei dem von mir 1914 verzeichneten Auftreten der Rosafärbung überwog unter den in mäßiger Zahl nur fliegenden *cardui* die neue Färbung. Etwa 75% der ♂ gehörte Übergängen zur f. *rosacea* an.

3. Häutung wählen sie ihren Ruheplatz am Holzigen Stengel und passen sich seiner Farbe naturgetreu an. Der nach unten gerichtete gelblichbraune Kopf, einem Knospenausatz täuschend ähnlich, und die gelben Rückenwärtchen tragen vollends dazu bei, daß die Raupe kaum entdeckt werden kann, wovon ich mich öfter überzeugen konnte; denn selbst Entomologen fanden sie oft erst nach langem Suchen. Ganz wunderbar erscheint mir die Fähigkeit der Raupen, ihre Färbung vom hellen Silbergrau oder Gelb bis zum dunklen Graubraun in kurzer Zeit zu verändern, je nachdem es die verschiedenen Schattierungen der Purpurweidenzweige erfordern. Diese Anpassungsfähigkeit an die nächste Umgebung durch Aendern der Farbe ist mir sonst nur bei Fischen, besonders bei Hecht und Forelle aufgefallen. Der Züchter muß diesem Anpassungsbestreben auch entgegenkommen und mehrere stärkere Zweige in den Zuchttraum bringen, damit sich die Raupen beim Aufsuchen ihres Ruheplatzes nicht gegenseitig abtreiben. Von der dritten Häutung ab verlassen sie diesen Ruheplatz bei Tage niemals und fressen nur bei Nacht, aber da um so ausgiebiger. Werden sie gestört, so springen sie ab und schlagen lange heftig um sich, ermatten dabei aber so, daß solche Raupen bei Wiederholungsfällen im Wachstum zurückbleiben.

Spinnreifen Raupen lege ich in das Zuchtglas weiches Papier, welches sie sofort zum Einspinnen und Verpuppen benützen. Fehlt ihnen passendes Material zum Verpuppen, so ermatten sie sich durch tagelanges Suchen und ergeben schwächliche oder verkrüppelte Falter. Die mit ihrer Umhüllung in den Puppenkasten gebrachten Puppen sollen wenigstens alle 4—5 Tage mit Wasser besprengt werden. Die Falter erscheinen nach etwa 4—5 Wochen und verhalten sich die erste Nacht fast ganz ruhig, können also am folgenden Morgen in den allermeisten Fällen ohne Beschädigungen auf das Spannbrett gebracht werden. Die Falter, bei denen die Weibchen bedeutend in der Minderzahl sind, variieren ziemlich stark. Bei meiner letzten Zucht erhielt ich zwei Stück mit orange-farbigen Hinterflügeln.

### Zur Berichtigung betreffend *N. geminipuncta* im Elsaß.

Für die Aufklärung in Nr. 21 der Zeitschrift bin ich Herrn Scherdlin sehr dankbar. Der erwähnte Katalog von Macker 3. Auflage ist leider noch nicht in meine Hände gelangt, so sehr ich mich darum bemüht habe. Ich entnahm meine Behauptung dem bekannten Werke: „Uebersicht der Lepidopteren-Fauna des Großherzogtums Baden und der anstoßenden Länder von Karl Rentti. Zweite Ausgabe 1898. Herausgegeben von Dr. Arnold Spuler“. In diesem Werke werden sämtliche von Peyer-Imhoff und Fettig-Macker herausgegebenen Kataloge bis 1894 erwähnt. Auf Seite 78 der obigen Ausgabe von 1898 heißt es unter *Nonagria* O: „die Schweizer und die Elsässer Fauna führen nur *arundinis* F. (*typhae* Esp.) dieser Gattung auf“. So mußte ich annehmen, daß dieses Tier im Elsaß unbekannt sei. Im Juni 1915 traf ich im Herrenwald beim Sammeln zufälligerweise Herrn Oberingenieur Noiriel; ich besprach mit ihm meinen Fund. Herr Noiriel erklärte, daß er an einer Laterne bei Straßburg *Non. arundinis* F. gefunden habe, doch von *N. geminipuncta* erwähnte er nichts. Nach diesem allen wäre es mir sicher nicht eingefallen, dieses Tier als neu für unsere Fauna aufzustellen, wenn mir nicht solche Gründe vorgelegen hätten.

Ernst Brombacher, Straßburg i. E.

## Bücherbesprechungen.

Blaschke, Paul: **Die Raupen Europas mit ihren Futterpflanzen.** Ein vollständiger Raupenkalender nebst einer lepidopterologischen Botanik. Mit 6 kolorierten Tafeln mit Abbildungen der Raupen und 28 kolorierten Tafeln mit Abbildungen der Futterpflanzen. Annaberg im Erzgebirge, Grasers Verlag (Richard Liesche). Preis: gebunden M. 9,80, geheftet M. 9,—.

Wenn der Naturfreund hinauswandert in Feld und Wald, um die Insekten in ihrem Leben und Treiben zu beobachten oder um sie zu sammeln, so wird er um so größeren Erfolg bei dieser Beschäftigung haben, je mehr er auch mit der Pflanzenwelt vertraut ist. Entomologie und Botanik gehören zusammen. Dies gilt besonders für den Lepidopterologen, weil das Dasein der Schmetterlinge mit wenigen Ausnahmen eng mit dem der Pflanzen verknüpft ist. Er muß wenigstens die Pflanzen kennen, welche den Raupen zur Nahrung dienen oder deren Blüten mit Vorliebe von Faltern besucht werden.

Der Verfasser obigen Werkes bietet nun insofern etwas Neues, als er mit dem Raupenkalender eine lepidopterologische Botanik verbindet, d. h. eine Pflanzenkunde, welche für jeden Raupensammler und -züchter unentbehrlich ist. Aus dem Inhalte ergibt sich von selbst die Gliederung des Werkes in zwei Teile.

Die Einleitung behandelt 1. den Bau der Raupen, 2. ihre Lebensweise und ihre Feinde, 3. die Verpuppung, 4. die charakteristischen Kennzeichen der Raupen der einzelnen Familien und Gattungen, systematisch geordnet nach dem Kataloge von Staudinger-Rebel, 5. die Zucht der Schmetterlinge aus Raupen und Eiern mit Anleitung zum Aufsuchen der Raupen und Puppen, und endlich die Krankheiten der Raupen und ihre Verhütung.

Im 1. Teile, dem Raupenkalender, werden die Raupen, nach Monaten geordnet, in denen sie zu suchen sind, ausführlich beschrieben und zwar unter Angabe 1. der Länder, in welchen sie hauptsächlich vorkommen, ob sie gesellig oder vereinzelt leben und ob sie überwintern oder nicht, 2. der Körperform, Farbe und sonstigen Kennzeichen, 3. der Futterpflanzen, 4. der Art und Weise der Verwandlung, 5. der Zeit der Entwicklung; darauf folgt 6. die Beschreibung des Eies und der Art der Ablage.

Im 2. Teile werden die hauptsächlichsten Futterpflanzen beschrieben. Sie sind alphabetisch geordnet, um ein bequemes Aufsuchen und Nachschlagen zu ermöglichen. Bei jeder Pflanze sind die Raupen aufgeführt, denen sie Nahrung gibt, unter Beifügung der Monate, in welchen die Raupen leben.

Jedem der beiden Teile sind farbige Tafeln beigegeben, welche den Wert des Werkes erhöhen und besonders dem Anfänger sehr willkommen sein werden. Zum 1. Teile gehören 6 Tafeln, auf welchen ungefähr 150 Raupen abgebildet sind, zum 2. Teile 28 Tafeln mit den Abbildungen von über 100 Futterpflanzen.

Alle, welche die lateinische Sprache nicht beherrschen, werden dem Verfasser dankbar sein, daß er sowohl bei den Namen der Schmetterlinge als auch bei den Pflanzennamen die zu betonenden Silben kenntlich macht. Es muß von jedem, der sich der wissenschaftlichen Namen bedient, unbedingt gefordert werden, daß er sie richtig spricht und schreibt, abgesehen von den Fällen, in denen die Fachgelehrten über die richtige Schreibweise und Aussprache noch verschiedener Meinung sind.

Möge die fleißige Arbeit in den beteiligten Kreisen überall Anklang finden!

P. H.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Ebner Adalbert

Artikel/Article: [Interessante Catocalenzucht. 131-132](#)